

775

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Weltreich-Lingen ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren 50 Pfg.
Ausland Mk. 5.— vierteljährlich
Einzelnummer 10 Pfg.
Erhalten wöchentlich **Samstags.**

Anzeigen
pro gespaltene Kolonnenzeile:
Kontin. Inserate 25 Pfg.
Auswärtige Inserate 30 Pfg.
mit Plagvorschritt 5 Pfg. mehr die Zeile.
Reklame-Zeile Mk. 1.—
Redaktion und Expedition
Gudenstrasse 97 I. Stad.
Telefon 6291.

No. 26 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 27. Juni Elfter Jahrgang. 1914

Frankfurter Spaziergang.

Wie in Berlin, so bildet auch hier in den Kreisen der Hautefinance die Ehescheidung der Tochter des Bankiers Friedländer-Kuld, die einen englischen Lord heiratete, das Gesprächsthema, an dem aber wohlherzogene Damen nur sehr verächtlich Anteil nehmen. Die Tochter des Berliner Millionärs ist ins Vaterhaus zurückgekehrt, weil der Bräutigam die Ehe mit ihr nicht vollzogen hat, da er zum überzähligen Geschlechte zählt und sich lieber mit einem armen Frankfurter Künstler, wie mit der schwer reichen Spreathenerin verheiratet hätte. Es ist unbegreiflich, daß sich der Papa der so böse hereingefallenen Dame nicht vorher besser über seinen Schwiegersohn informierte und in dieser Beziehung so unvorsichtig war, wie ein Frankfurter Doktor, dessen Tochter auch ins Vaterhaus zurückkehrte, weil sie von ihrem Herrn Gemahl, der vor der Ehe der übliche Engel war, schlecht behandelt oder gar mißhandelt wurde.

In bezug auf den Berliner Fall erzählt man sich auch von Erfahrungen, die unlängst ein hiesiges aktives Mitglied des überflüssigen Geschlechts sogar in den Tod getrieben haben sollen. In den wenig ästhetischen: vor der Lokomotive.

Sehr viel mehr Aufsehen, wie dieser Todesfall auf dem Eisenbahndamm, erregte hier die Freisprechung des Fräulein Wilden und ihres geschmackvollen Bräutigams Dr. Kolten in Elberfeld, gegen die acht Tage lang vor dem Schwurgericht wegen Ermordung des Assessors

Dr. Nettelbeck verhandelt wurde. — Der Prozeß stand, nach den Zeitungsberichten der letzten Tage, so ungünstig für das überspannte Mädchen, daß jeder unbefangene Urteilende einen Schuldspruch erwartete, und wenn diese überraschende Freisprechung erfolgte, so liegt es nur an dem Gutachten der Psychiater.

Die Wege der Gerechtigkeit, welche selbstverständlich mit den besten Vorsätzen gepflastert zu sein pflegen, sind wunderbar und manchmal so unentwirrbar, wie der Knoten des Königs Gordius. — Erfreulich wie diese wenigen Bilder aus der jüngsten Vergangenheit, ist die Stiftung eines Brunnens für Homburg v. d. Höhe, deren sich der Schwiegersohn eines reichen Frankfurter Bankiers, Dr. med. Karl Kaufmann, schuldig machte. Der Stifter stammt aus Homburg, dem aber durch alle Stiftungen nicht wieder auf die Füße geholfen werden kann, obgleich sich ein Spielklub schamhaft im Kurhaus etabliert hat.

Erst wenn offiziell die Roulette wieder rollt und das Pâtes votre jeu aufs Neue durch die Säle klingt, werden in Bad Homburg wieder angenehmere Verhältnisse einzutreten. — Es leierte sich halt so durch, aber fragt mich nur nicht wie.

Weshalb Dr. Karl Kaufmann, der Schwager des verstorbenen Dr. jur. Paul Goldheim und Verteidigers der Frankfurter Zeitung in den Bismarckprozessen der siebziger Jahre, den Homburgern gerade einen Brunnen dedizierte, obgleich sie davon schon genug haben, weiß ich nicht, ich vermute nur, er wollte ihnen ein Geschenk machen, das sich gewaschen habe. — Da man sich erzählt, die Frau Gemahlin des Stifters sei in der Theorie eine Anhängerin der roten und als Millionärstochter in der Praxis eine Anhängerin der goldenen Internationale, so schlage ich Herr Kaufmann vor, den Homburgern zu dem Luise- und andern Brunnen einen „Bebelbrunnen“ zu schenken, der den großen Sozialdemokraten auf seinen Geldsäcken sitzend darstellt.

Not und Gold wären auf diese Weise passend vereinigt und Dr. Kaufmann, der den Wunderborn weniger aus dem Ertragnis seiner Praxis wie aus dem Vermögen seiner Gemahlin bauen lassen dürfte, hätte ihr und sich ein sinnreiches Monument gesetzt.

Da Bebel in der Theorie Sozialdemokrat und in der Praxis Kapitalist war, der das als Sozialist erworbene Vermögen seiner Familie und nicht der Partei hinterließ, so sollte Dr. Kaufmann meinen Vorschlag schon deshalb ernstlich in Erwägung ziehen, weil der große Bebel sonst erst dann zu einem Denkmal kommen würde, wenn die Genossen vergessen haben, daß die Familie und nicht die Partei die hinterlassene Million erbt.

Abservierter Rechtsanwalt.

Der auf der Anklagebank des Schwurgerichts sitzende und schließlich freigesprochene Korbmacher Franz Schneller hatte sich im Untersuchungsgefängnis den Rechtsanwalt Dr. Otto Fehrl als Verteidiger gewählt und Dr. Otto Fehrl hatte auch die Absicht, vor dem Schwurgericht als Verteidiger aufzutreten, weil der Spruch der Anwaltskammer, durch den er aus dem Anwaltsstand ausgeschlossen worden ist, noch nicht rechtskräftig geworden sei. Sein Auftreten als Verteidiger wurde aber höheren Orts als unzulässig bezeichnet und dem Angeklagten von Amtswegen der Rechtsanwalt Dr. Stettenheimer als Verteidiger zugeteilt.

Der Vorfall beweist aufs schlagendste, daß dem Dr. Otto Fehrl jede Beurteilung seiner Person und ihrer Bewertung beim Publikum fehlt, sonst hätte er freiwillig auf die Verteidigung des Korbmachers verzichtet und ihm gesagt: „Hochverehrter Herr Mandant! — Mein Ansehen ist durch mein Vorgehen gegen meinen Bruder und meinen zwar noch nicht rechtskräftig gewordenen Ausschluß aus der Rechtsanwaltschaft derart ge-

mindert worden, daß es Ihnen nur von Nachteil sein kann, wenn ein so maßig gemachter Mann, wie ich, Ihre Sache vor den oft sich auch den Anwalt betrachtenden Geschworenen vertritt, weshalb ich Ihnen vorschlage, einen angeeigneten Herrn wie meine Benignität mit Ihrer Verteidigung zu betrauen.“ — Dr. Otto Fehrl, der wirklich zu glauben scheint, seine Rolle sei noch nicht ausgepielt, ließ es aber darauf ankommen und sich von höherem Orte erst bedeuten, daß es sich nicht zieme, mit so schwer besudelter Anwaltsrobe vor Richter und Geschworenen als Verteidiger zu erscheinen. — Aus diesem eminenten Mangel an Selbstenkenntnis und Verständnis für das Wohl und Wehe seines Mandanten, der von ihm verteidigt schon von vornherein bei der Geschworenenbank ein stark gemindertem Ansehen genossen haben würde, möchte man beinahe schließen, Dr. Otto Fehrl sei nicht ganz normal, denn ein anderer an seiner Stelle verkündete sich und hätte nicht das Bedürfnis, sein Licht im Schwurgerichtssaale leuchten zu lassen.

Rein Hopfengiftmord.

Das hübsche, junge Frauchen eines Dreijehrs, der aus Chimpanzen Gentleman zu machen versteht, erkrankte schwer, wurde ins städtische Krankenhaus gebracht und verstarb dort nach kurzem Aufenthalt. — Noch bevor die irdische Hülle der Verbliebenen der Erde übergeben worden war, hatte ein übereifriger Vertreter des als so sehr

Schumann-Kabaref
Direktion: **Hugo Röders.**
Vornehmstes Kabaref Frankfurts
Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.
18 Damen! **Eintritt frei!**
Ungarische Kapelle.
Eingang durchs Weinrestaurant
Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** **Altepass 8**
TROCADERO **an d. Hauptwache**
Anfang 1/21 Uhr **Bis 4 Uhr nachts**
— Anfang 10 1/2 Uhr. —
Sensations-Nummern! **Mondaine Schiager!**
Jarry et Jutta
Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig
Tango :: La Furlana.
Mutzi Mutz
Maria Flato **Mizzi Colomba**
Spitzen-Tänzerin Excentrique-Soubrette
The Pretty Girls **Les Grion's**
Akrobat. Tanz-Duo Ungarisches Tanz-Duo
Bis 4 Uhr Tanz-Erlaubnis fürs Publikum. Eintritt frei.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-
Stube
Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Die Hölle
? ? ?
im Café Mozart
Kaiserstraße 67.

„Arkadia“
Kaiserstrasse 67/69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN
Metalldrahtlampe
aus gezogenem Leuchtdraht
Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsfest!
Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!
Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher **70 % Stromersparnis!**
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

Die Erinnerungsgabe an die alte Mainbrücke ist erschienen.

Die letzte Heimkehr vom Wäldchestag am 2. Juni 1914 über die alte Mainbrücke, betitelt sich ein von unserem jungen, so überaus talentierten Mitbürger **Eino Salini** gezeichnetes, amüsantes, Frankfurter Zeitgenossen wiedergebendes Kunstblatt von 47×60 cm. Größe, das mit dem so beifällig aufgenommenen Gedichte von **J. B. Müller-Herfurth** „Lebewohl an unsere alte Mainbrücke“ auf Kunstdruckpapier erschienen ist. —

Das Blatt, welches zweifellos historischen und für Frankfortentensammler besonderen Wert hat, kostet für unsere Abonnenten 70 Pfg., für Nichtabonnenten Mk. 1.—

Da eine große Auflage nicht hergestellt wird, bitten wir um alsbaldige schriftliche Aufgabe der Bestellung. Auswärtige Reflektanten haben ihr außer dem Kostenpreise 20 Pfg. für Porto beizufügen, wobei wir bemerken, daß wir der Einfachheit halber deutsche Briefmarken in Zahlung nehmen. —

Zu haben ist das Erinnerungsblatt in den meisten Buchhandlungen, zahlreichen Papier- und Schreibmaterialien-geschäften, an den Verkaufsstellen der Fackel und auf der Expedition Gutleutstraße 97.

Der Verlag der Fackel, Gutleutstraße 97.

gewissenhaft bekannten Nachrichtenbureaus und Auskunft der Frau Juma, die Staatsanwaltschaft benachrichtigt, daß die schöne, junge, lebenslustige Französin von ihrem Manne vergiftet worden sei. — Daraufhin wurde die Leiche beschlagnahmt und der der „Hofferei“ verdächtige, unbescholtene, mit seiner Frau im besten Einvernehmen lebende Ehemann verhaftet. —

Während der unter dem Tode seiner Frau seelisch schwer leidende Gatte in Untersuchungshaft saß, wurde die Leiche obduziert und es stellte sich heraus, daß die Frau nicht vergiftet worden war. Vor einigen Wochen war sie mit dem Rade gestürzt und mit der linken Brustseite heftig auf die Lenkstange geschleudert worden. — Daraus entwickelte sich eine eiterige Entzündung des Herzens, die den Tod herbeiführte. —

Nach Feststellung des Tatbestandes wurde der verhaftete Witwer sofort entlassen. Es ist zu hoffen, daß die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen den giftigen Denunzianten, der ein entlassener Angestellter des Dressieurs sein soll, mit derselben Schärfe vorgehen wird wie gegen den so schwerer Tat verdächtigten Ehemann der Verstorbenen.

Auf den Tod einer sehr bekannten Halbweltlerin.

Erschossen hat sich in Monte Carlo die Halbweltlerin Wally Klein, verehelichte Friedländer, aus Geldmangel.

Auf ihr Männer windet Kränze,
Und womöglich jeder zwei,
Denn sie ist dahingezogen,
Die euch in des Lebens Mai,
Als das Haar noch nicht gelichtet,
In der Liebe unterrichtet.

In dem fernen Monte-Carlo
Rachte sie durch einen Schuß,
Als das Geld ihr ausgegangen,
Mit des Daseins Lede Schluß,
Da das Glück, das ihr einst holde,
Leider nicht mehr lächeln wollte. —

Ihre Schönheit war vergangen,
Die so viele einst entzückt,
Deren Nette „Schnudelbubi“ *)
Noch vor wenigen Jahr'n beglückt,
Als sie in gepumpten Roben
Mit ihm hier herumgeschoben. —

Trauernd steh'n die Börsenleute
Und die Sportsimen an der Bahn,
Denen Wally auf zwei Stunden
Eine treue Freundin war,
Und auch länger, was alleine
Lag nur an dem Kassenheine. —

Keine Fürstin ist gestiegen,
Wie man in den Wäldern las,
In das finst're Reich der Schatten
Plutos und Prosperinos,
Aber eine keusche Seele,
Die getränkt viele Kameele.

Auf ihr Männer windet Kränze,
Und womöglich jeder zwei,
Denn sie ist dahingezogen,
Die euch in des Lebens Mai
Lieb gewährte eine Kasse
Für das Geld der Portokasse.

Schelm von Bergen.

*) Schnudelbubi war einer ihrer letzten und viel genannter, durch sie in die Predonille getatener Verehrer.

Ruhhandelsgericht.

In der Ruhhandelsgerichtsitzung im städtischen Menschen- und Viehhofe kam vorgestern die gestohlene Kuh zur Sprache, wobei auf Befragen des Ruhhandelsrichters Herr Obermeister Alt

erklärte, daß tatsächlich eine Kuh verschwunden sei, während der Oberbürgermeister bemerkte, er vermöge sich nicht um jedes solches Vieh zu kümmern, da er mit der Leitung des Frankfurter Affentheaters schon genug zu tun habe. Ein weiterer Zeuge meinte die Kuh habe Flügel bekommen und ein Münchner Metzgergeselle, sie habe sich auf ihre Kalbshaxen gemacht, während der Intendant des Schauspielhauses, da er farbenblind sei, von dem Tiere nichts bemerkt haben will. — Er bemerke überhaupt so leicht nichts.

Ein Journalist erklärte, die Kuh sei in den Zeitungspalten aufgetaucht, müsse somit geschwommen sein, woraus er die Vermutung ableiten zu sollen glaube, daß dieses Tier entweder eine Seeschlange oder eine Ente gewesen sein müsse. — Der Wirt vom Viehhofe meinte, dann könne es sich nur um eine kalte Ente handeln und der frühere Bodenheimer Kirchenrechner Gustav Kühn befandete aufs bestimmteste, daß er nie eine Kuh im Klingelbeutel gefunden hätte, weil er sie sonst sicherlich weggenommen haben würde.

Die Kuh schwirrte fortgesetzt im Gerichtszimmer herum, allein Niemand vermochte sie zur Strede zu bringen, weshalb der Gerichtshof beschloß, auf die Entenjagd zu gehen, um das Tier herbeizuschaffen. — Sei dies gelungen, solle weiter verhandelt werden.

Zum Mordprozeß Wilden-Kolten in Oberfeld.

Aus dem Prozeß ergab sich wohl die Lehre für Kettelbeck und andre Herrn, ich mein, die bei dem Mädchen schlüpflich sind gewesen, weil reich es war, vollkommen ohne Spesen: „Laß nimmer dich mit Wilden ein, — Auch wenn sie, wie ein neugebornes Kind, noch gänzlich unbescholt'n sind.“

J. B. Müller-Herfurth.

Die Villa Bohnert.

Das Lusthaus ist verlassen,
Geendet Küssen und Rosen,
Um es poetisch zu sagen:
Vorbei sind die Tage der Bloßen.
Schelm von Bergen.

Wirt und Füllstrich.

„Der Schankgefäße Revision“
Rehrt regelmäßig wieder,
Stets kam man zu der Frage schon:
„Wo gib't's noch halbe Liter?“

Die halben Liter sind schon lang
Vergessen und verloren,
Aus trock'nem Schlund die Sehnsucht klang:
„Ach, wär' ich nie geboren!“

Man setzt ein Fünfenäpfchen her,
Das Bier ist kaum zu merken,
Und kommt nicht bis zum Ragen, mehr,
Kann so ein Mann sich stärken?

Wird ein Germane fröhlich sein
Und in Moral gefestigt,
Wenn an Gemäßen, ach, so klein,
Der Füllstrich ihn besäftigt?

Jehn Gläser mühten auf einmal
Sich automatisch füllen,
Um eines Deutschen Durstes Qual
Für'n Augenblick zu stillen.

Was hilft die ganze Eichung da?
Es ist Ironisierung,
Verhöhnepielung ist's beinah'
Von seiten der Regierung.

Jawohl, Gericht sei jedes Glas
Durch unsre Staatsgewalten,
Doch soll es eine ganze Maß
Für 20 Pfenn' enthalten.

Kreuzhimmelschwerenot! Was nützt
Ein Füllstrich, der verstopfen
Ganz unten, dicht am Boden sitzt?
Der Teibel mag ihn holen!

Ein deutscher Durst ist stark und starr
Und läßt sich nicht begied'gen . . .
„Wer wollen größ're Gläser hamn
Und keene Fingerhiedchen!“

Denk denn der Wirt ans Jenseits nicht?
Die bösen Füllstrich-Männer
Erglüh'n vor'm ewigen Gericht
Dereinst wie Auerbrenner.

Doch hört man ihre Sünden kaum,
Dann fehl't's an Paragrafen,
Um in dem alten Höllenraum
Die Ruppigkeit zu strafen.

Die neue Hölle ist Fabrik;
An des Betriebes Spitze
Steh'n Koriphäen der Physik,
Chemie schafft größ're Dipe.

Wie Schnee schmilzt Platina dahin,
Die stärksten Gegenstände
Vergasen ohne weitr's dein,
Sogar die Elemente.

Bei tausend Atmosphären Druck
Büßt dort der Füllstrich Sünder
Für jeden unterschlag'nen Schud
Der durst'gen Menschensünder.

Wie lange dauert diese Qual,
Wird nimmermehr verkündigt . . .
Was ward im laufenden Quartal
An mir allein gesündigt!

Heinrich Schaeffer.

Splitternacktkultur.

In unserer Stadt wirbt eben ein Verein für Nacktkultur, der schon zahlreiche Anhänger besitzt, neue Mitglieder durch höchst amüsante Zirkulare. Der Verein, der sich „Verein zum aufsteigenden Leben“ nennt, pflegt in der Nähe Homburgs das Sonnenbad, wobei Damen und Herrn ohne die geringste Hülle erscheinen. — Obgleich diese, wie es scheint, etwas die Deffentlichkeit scheuende Gesellschaft in Frankfurt die meisten Mitglieder haben soll, tagt sie auswärts, weil sie Belästigungen durch die Neugierde der Polizei befürchtet.

Man erzählte uns, als wir bemerkten, die weiblichen Mitglieder seien wohl hauptsächlich alte Jungfern, diese Annahme sei ein Irrtum, gerade schöne junge Mädchen und Frauen gehörten der Gesellschaft an, bei deren Zusammenkünften es „hochanständig“ zugehe. — Das Unanständige liegt dann also nur darin, daß die Mitglieder des Vereins zum aufsteigenden Leben, die nur Christen in ihrer Mitte dulden zu sollen glauben, ohne Gewand, also in einer bei uns noch nicht allgemein gebräuchlichen Form, auf ihren Zusammenkünften erscheinen, obgleich bei dieser fühlen Bitterung zarte, weibliche, nur mit einem Treu- oder Verlobungsring bekleidete Damen sehr der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt sind.

Da der Unsitlichkeit nach Ansicht zahlreicher Richter, Künstler und Schriftsteller nicht durch den Anblick des Nackten, sondern durch die raffinierte Verhüllung des weiblichen Körpers Vorschub geleistet wird, so haben wir es im Verein zum aufsteigenden Leben ganz ohne Zweifel mit einer hervorragend moralischen Grundung zu tun.

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Der Herr Affessor Dr. Kettelbeck.

Der Herr Affessor Kettelbeck
War nicht konform geraten,
Von außen war er Gentleman,
Von innen — Schweinebraten,
Und trotzdem, daß er fittlich schlecht,
Sprach er im Namen des Königs Recht!

Ein Mägdelein, das nicht ganz gesund,
Nicht ganz normal gewesen,
Hatt' er vollkommen gewissenlos
Zur Dirne sich auserlesen,
Und sprach, war er auch fittlich schlecht,
Weiter im Namen des Königs Recht.

Und außerdem hat er, was wohl
Sehr ernstlich ist zu rügen,
Als „Gentleman“ noch nicht einmal
Zu der Affär geschwiegen,
Und sprach — ein ganz besonderer Recht!
Gemüthlich im Namen des Königs Recht.

Als ihn von ungefähr ein Schuß
Hat in den Leib getroffen,
War zwar die schöne Karriere futsch,
Doch stand ihm der Himmel offen,
Er kam hinein, war er auch schlecht,
Und sprach nicht mehr über andere Recht.
Ulrich von Hutten.

Die Repertoirefestigung.

Schwank in einem Akt aus dem Rhein- und Deinschen
Verband.

Personen:

Frau Dr. Speckstein, Kommandeuse.
Herr Dr. Speckstein, ihr Gemahl.
Hrl. Kull, sonst Nichts.
Dr. jur. Kollmops, Dabeigeordneter.
Dr. jur. Windstein, ein Stürmer.
Brauser, Theaterdirektor ohne volles Portefeuille.
Ein offenes Fenster.

Ort der Handlung: Mothschilka. — Zeit: Gestern.

(Der Finalter spielt in einem Zimmer eines alkoholfreien Restaurants. Die anwesenden Mitglieder der Theaterkommission warten mit Schmerzen seit zwei Stunden auf den Eintritt der Vorsitzenden, Frau Dr. Speckstein. Endlich kommt sie.)

Dir. Brauser: „Aufgestanden! — Achtung! — Nicht Euch! — (Wendet mit der Hand an der Hosennaht.) — Die Theaterkommission ist vollzählig erschienen, bis auf den Professor der Tierarzneikunde, Herrn Dr. med. Wlech und bairt Ihrer Befehle, Gnädigste.“

Frau Dr. Speckstein: „Danke Ihnen, lieber Brauser! — Nehmen Sie Platz! — (Zu den Lebigen:) Setzt Euch! — Wie ich höre, hat es der nominelle Leiter unseres Verbandes für notwendig befunden, die „Journalisten“ von Freitag am Samstag zur Aufführung zu empfehlen und ihre Aufnahme in das Repertoire beantragt. — Ich finde das geschmacklos.“

Dir. Brauser: „Ich auch, Gnädigste.“
Hrl. Kull: „Ich schließe mich meinem Vortröder an.“
Dr. Kollmops: „Ich bin ganz der Meinung unserer verehrten Frau Dr. Speckstein.“

Dr. Windstein: „Wenn ich auch nur als Gast der Sitzung anwöhne, gehalte ich mir doch die Bemerkung, daß die Aufführung der Journalisten unserem Repertoire, in dem sich unzeitgemäße und naive Stücke zu häufig finden, nur zum Vortelle gereichten.“

Frau Dr. Speckstein: „Ich haße die Journalisten.“

Dir. Brauser: „Ich auch.“

Hrl. Kull: „Das sind ganz olle Kamellen. Was wollen Sie, Herr Dr. Windstein, mit der abgestandenen Ware? Solche Journalisten gibt es ja gar nicht mehr.“

Dir. Brauser: „Sehr richtig.“

Frau Dr. Speckstein: „Ich finde es unerhört, daß man durch die Darstellung des verstoffenen Piepenbrink für den Alkoholimibbrauch Propaganda zu machen beabsichtigt.“

Dr. Brauser: „Sehr wahr! — Total verstoffener Kerl.“

Dr. Kollmops: „Und erst dieser Schmod.“

Frau Dr. Speckstein: „Fräulein Kull schließen Sie einmal das Fenster. Für was sind Sie denn da.“

Hrl. Kull: „Zu Befehl, gnädige Frau.“

Dr. Windstein: „Dann schlage ich die „Schiffbrüchigen“ vor.“

Frau Dr. Speckstein: „Das Salvarianstüd, diese Quecksilbervergiftungskomödie? Unerhört! Bedenken Sie, Herr Rechtsanwält, daß Sie sich in anständiger Gesellschaft befinden.“

Dir. Brauser: „Frau Dr. Speckstein hat ganz recht.“

Hrl. Kull: „Selbstverständlich. — Wie immer.“

Dr. Kollmops: „Das Stück gehört nicht ins Verbandrepertoire. — Ich begreife meinen Herrn Kollegen gar nicht.“

Herr Dr. Speckstein: „Ich bitt' ums Wort.“

Frau Dr. Speckstein: „Du kriegst es auch hier nicht.“

Dr. Windstein: „Aber so lassen Sie Ihren Mann doch reden.“

Herr Dr. Speckstein: „Kümmern Sie sich um sich! — Meine Frau wird schon von ganz alleine wissen, warum sie mir nicht das Wort erteilt.“

Dir. Brauser: „Sehr richtig.“

Dr. Windstein: „Ich bitte über meinen Antrag, die „Schiffbrüchigen“ ins Repertoire aufzunehmen, abzustimmen.“

Frau Dr. Speckstein: „Ihr Antrag ist abgelehnt.“

Dr. Windstein: „Und der Antrag bezüglich der „Journalisten“?“

Frau Dr. Speckstein: „Ist ebenfalls abgelehnt.“

Wünscht noch jemand das Wort? — Direktor Brauser?

— Sie haben es, lieber Brauser.“

Dir. Brauser: „Hochverehrte Anwesende. — Ich spreche wohl in Ihrem Sinne, wenn ich Sie auffordere sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Unsere allergnädigste Frau Vorsitzende lebe hoch! — hoch! — hoch!“ — (Alle erheben sich bis auf Dr. Windstein und stimmen begeistert in das Hoch ein.)

Dir. Brauser: „Da Dr. Windstein bei dem Hoch auf unsere Präsidentin sitzen geblieben ist, beantrage ich ihn wegen Majestätsbeleidigung anzuzeigen und aus dem Saale zu weisen. — Hinaus.“

Alle: „Hinaus!“

Frau Dr. Speckstein: „Ich danke Ihnen herzlich für die selbstverständliche Anerkennung Ihrer Anerkennung und nehme nunmehr mit Ihrem ebenso selbstverständlichen Einverständnis das „Käthchen von Heilsbrunn“ ins Repertoire auf.“

Dir. Brauser: „Ich beantrage auch ein Hoch auf Herrn Dr. Speckstein.“

Frau Dr. Speckstein: „Wir nehmen den Antrag zur Kenntnis. — Wenn niemand mehr das Wort verlangt, schließe ich die Sitzung.“

J. V. Müller-Perfurth.

Tragi-Komisch.

Von der im städtischen Krankenhause in Frankfurt a. M. angeblich an einigen Salvarsan-Einspritzungen zu Grunde gegangenen, vollständig verfeuchten, eine Gefahr für ihre Mitmenschen darstellenden Prostituierten Köhlmann wurde in der Presse relativ mehr Aufhebens gemacht, wie von den 1300 Opfern der Titanic, den 1200 der Empress of Ireland, den 600 wackeren, in Kanada zu Grunde gegangenen Bergleuten und den Opfern der jüngsten österreichischen Flugplatzkatastrophe. — Von andern Fällen gar nicht zu reden.

Es ist wirklich kindisch, wie die Ehrlich feindliche Presse, der die wissenschaftliche Befähigung zur Bekämpfung des neuen Heilmittels fehlt, wegen einiger, zum Teil auch noch sehr minderwertiger Personen ein Geschrei erhebt, während man über die zahlreichen Opfer an Menschenleben, welche die Flugtechnik und der Automobilmusik erfordern, als über etwas ganz Selbstverständliches mit Achselzucken hinweggeht.

Jede Errungenschaft der Kulturmenscheit erfordert Opfer, weshalb man aber gerade so fürchterlich brüllt, wenn einige Prostituierte angeblich beschädigt werden und an dem Mißgeschick sittlich höher stehender, wertvollerer Zeitgenossen einen viel größeren Anteil nimmt, ist schleierhaft.

Frau Dr. Eppstein und ihre Freunde.

Frau Eppstein, die davongegangen
Im Rhein-Rainischen Verbands wurd',
Trägt nach der Rückkehr heiß Verlangen
Und ihre ganze Freundschaft murr't;
Sie murr't, weil man die Weiberhand,
Die „garie“ als zu schwer empfand.

Frau Eppstein möchte wiederkommen,
Aufs neue wieder kommandier'n
Und ihre Gegner, ihre vielen,
Als mehr entbehrlich abberier'n,
Da den gesamten Kunstverband
Vebereichte seither ihre Hand.

Frau Eppstein freut sich, daß die Freunde,
Die unter ihr'n Pantoffel steh'n,
Sie wieder möchten reingeschmissen
In des Verbandes Vorstand seh'n,
Und ist entzückt, daß sie vernimmt,
Sonst gingen sie auch ganz bestimmt.

Frau Eppstein bleiben Sie zu Hause
Und widmen Sie sich Ihrer Küch',
Denns geht auch ohne Ihre Meinung
In dem Verbands sicherlich,
Und wollen Ihre Freunde geh'n,
So sagen wir dazu nur: „Schön!“

Schelm von Bergen.

Das verlorene Paradies.

Im schlanken Rißpferd zu Bonames
Daß ich mit Laura gefessen
Und zwei Portionen Schweizerkäse
Mit Butter und Schwarzbrot gefessen.

Vom Abendhimmel schaute der Mond
Hernieder auf unsere Knochen
Und freute sich, daß um ihn her
So lustig die Wolken frochen.

Und als sie einmal sein Gesicht,
Sein übervolles, bedeckten
Zwei rote Mädchenlippen heiß
Von meinen Küsse schleckten.

Ich hatt' mich im Paradiese gewöhnt,
Trotz aller Schweizerkäsepfen,
Wär nicht mein holdes Laurachen
Meine — vierzigste Eva gewesen.

Schelm von Bergen.

An den Chefredakteur des Neuen Wiener Journal.

Der Chefredakteur vom Wiener Journal,
Vom Neuen, das allen Blättern
Die Nachrichten mauft, weshalb es die Herrn
Journalisten durchaus nicht vergöttern,
Verdient für die emsige Tätigkeit,

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Mit Kleistertopf und mit Scheere,
Daß man mit einem Titel erweis'
Ihm längst gebührende Ehre.
Wie wär es, wenn man den fleißigen Mann,
Den Meister im Kleben und Trennen,
In Zukunft anstatt Herr Chefredakteur
Würde „Scheereniffimus“ nennen?
B. M.-S.

Schüttelfrostreime.

Der Sommerfohle Kindertott
Währlich sich im Winter mehrt.

Golde Jungfrau, wie ich wähne, schaden
Keinem jungen Mädchen schöne Waden.

Kein richtiger Dieb steht totlos
Vor einer offenen Ladendos.

Die Maid sagt: „Sänger, Wundermann,
Ich komme zu dir munter. — Wann?“

Was fischst denn du, du krummer Hund,
So frech auf meinem Hummer-Grund?

Das Rennpferd wirkt minder schön
Tatsächlich durch die Schindermähn.

Es würde manche Liebe scheitern
Beim Fensterln ohne Schiebeleitern.
J. V. Müller-Perfurth.

Leberreime.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Gnu
Im Viehhof hohlt man jünger — 'ne alte tranke Kuh.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Wurm,
Demnächst hiebt man uns noch — den Katharinenturm.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Gänschen
Am Schauspielhaus herrscht — jetzt vor das nette
Zänfchen.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Floß
Im Rheinischen Verband — Frau Eppstein nicht mehr so.

Die Leber ist vom Hecht — und keinem „Kerweborisch“
Im Bestendmusentempel — entzückt uns Käse Dorisch.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Luchs
Im Schauspielhaus dagegen — die kleine Olga Fuhs.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Huhn,
Als Hofrat Vehrerd kam — frug jedermann: „Was
nun?“

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Schildk,
Der Hofrat replizierte — zu Frankfurts Kerger: „Nix!“

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Stint,
Dum bleibt das Schauspielhaus — halt unser
Schmerzenskind.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Hofe
So lang bis übernimmt — die Leitung Herr Duerofo.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Keffchen
Dum macht ihn unverweilt — zum Hegenküschengefchen.

Hier und Dort.

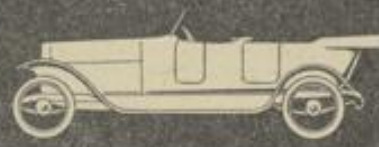
Entschliebung. Die Engere Kommission des Ausschusses für Volksvorlesungen weist einstimmig mit aller Entschiedenheit, wie sie uns schreibt, die in der letzten Generalversammlung des Rhein-Rainischen Verbandes für Volksbildung erhobenen Vortwürfe gegen ihren Vertreter im Vorstand dieses Verbandes, Herrn Dr. Eppstein, als völlig ungerechtfertigt zurück. Sie versichert Herrn Dr. Eppstein, der in unermüdlichster, mustergültiger Arbeit seine ganze Kraft für die Sache der Volksbildung in der erfolgreichsten Weise einsetzt, ihres vollsten Vertrauens und ihrer höchsten Anerkennung. Sie verlangt, daß ihrem seitherigen Vertreter in dem Vorstand des Verbandes volle Genugtuung für jene Angriffe gewährt wird. — Zugleich fühlt sich der Ausschuss als Mitglied des Rhein-Rainischen Verbandes verpflichtet, einstimmig entschieden Protest gegen die Verunglimpfung der bisherigen Assistentin des Verbandes, Frau Dr. Eppstein, zu erheben. Die Engere Kommission des Ausschusses ist seit langem in der Lage, die Persönlichkeit und die Arbeit von Frau Dr. Eppstein aus unmittelbarer Nähe zu beurteilen. Sie bedauert auf das lebhafteste, daß ihr selbstloses und erfolgreiches Wirken im Rhein-Rainischen Verband auf Grund unrichtiger Informationen in unerhörter Weise verkannt worden ist. Insbesondere erkennt die Engere Kommission die Geschäftsführung der Frau Dr. Eppstein dem Frankfurter Ausschuss gegenüber als tadellos an. — (Es ist gewiß ritterlich von der Engeren Kommission, Frau Dr. Eppstein nicht im Stiche zu lassen, allein sie scheint sich über die gegen die Dame im Verbands herrschende grobe und berechtigte Abneigung



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



doch nicht ganz klar zu sein, sonst wäre sie vielleicht doch weniger heftig für sie eingetreten sein. (Die Red.)

Geschäftsausflug. Am Sonntag, den 21. Juni cr., unternahm die Ehe des Schuhhauers Louis Spier mit ihren Angehörigen, Verwandten und dem gesamten Geschäftspersonal ihren diesjährigen Sommerausflug nach dem Taunus. Von Cronberg führte die Tour über Schönberg durch den Liebespfad, nach kurzer Paß im Walde, zur Hohen Raar, wo das Frühstück eingenommen wurde. Dann ging es weiter nach Oberursel in die reservierten Räumlichkeiten der Turngesellschaft zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Hier war es schon während der Mahlzeit recht fidel, mit einem von dem Dekorateur des Hauses, Herrn G. Dieffenhardt, verfassten Prolog und Tischlied wurde der gemütliche Teil eröffnet. Spiele im Freien, humoristische, theatralische und musikalische Vorträge, wobei auch die beiden Söhne des Herrn Louis Spier, Herr Sally und Ernst Spier, mitwirkten, nebst Tanz hielt die fröhliche Schar, ca. 100 Personen, bis zur 11. Abendstunde zusammen. Sein Nichton hatte diese schöne Veranstaltung, wobei man das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Angestellten beobachten konnte, getrieben.

Selbstmord einer Frankfurter Halbweilferin. Wally war keine Gräfin Königsmark, die der König August der Starke zur Mutter des Marschalls von Sachsen machte, keine Lola Montez, die den trefflichen König Ludwig I. von Bayern in fatale Situationen brachte, auch keine Cora Perl, die die Kunst Napoleons III. besah, aber eine der vor Jahren in Frankfurt, namentlich von den Börsenleuten geradezu vergötterten und mit Gold überhäuften Hierodulen im Tempel Aphroditens, der in der kleinen Hochstraße stand und mehr zur Hebung des Fremdenverkehrs beitrug, wie die rührigsten, diesem Zwecke gewidmeten Vereine. — Im Verein mit der bei ihr längere Zeit wohnenden viel genannten Puffin Uhl und zweier bildhübscher Schwestern, von denen die jüngere die Freundin eines berühmten Radrennfahrers und die andere die Geliebte eines mit kolossalem Skandal verachteten Mainzer Weinhändlers wurde, empfing sie tout Francfort in ihrem gastlichen, wie man uns erzählt, sehr stilvoll eingerichteten Hause und benahm sich so hüf, daß ihre Besucher von ihrem savoir vivre einfach entzückt waren. — Nie trug sie sich als Dirne, und wenn sie auf dem Rennplatz erschien, war sie in Haltung und Kleidung so distinguiert, daß sich gar mancher Kavaliere, gar manches Bürgerkindchen nicht genierte, mit ihr auf und ab zu promenieren. — Sie erlebte glanzvolle Tage und Nächte und war oft auf Rennplätzen und in Kurortbadeorten tatsächlich der — Star. — Nach etwa zwanzig jähriger Tätigkeit sehnte sich Wally, die mit dem Zunamen Klein hieß, nach den Freuden des Familienlebens und reichte einem Herrn Friedländer die Hand, der ihr in der Ausübung ihres bei den Griechen der klassischen Epoche mehr wie bei uns geachteten Gewerbes keine Schwierigkeiten in den mit Rosen besäten Weg legte. — Lang dauerte das Familienglück nicht. — Die Leutchen schieden wieder von einander und die bereits gealterte Wally stürzte sich wieder in den Strudel der Genüsse, unternahm Ausstreifen, brachte aber immer weniger nach Hause, da ihre Reize verblüht waren. Immerhin waren sie vor drei oder vier Jahren noch so mächtig, daß sie einen leichtsinnigen, jungen Mann ins Verderben zogen. — Die Sache machte viel von sich reden, brachte Wally auch vorübergehend in Untersuchungshaft, die ja kaum einer Dame ihrer Sorte erpart bleibt, und wurde die Veranlassung, daß sie Frankfurt den Rücken kehrte. — Mittellos! — Das leicht verdiente, mit vollen Händen zum Fenster hinausgeworfene Geld war weg. — Sie pilgerte nach Monte-Carlo, versuchte dort an der Spielbank ihr Glück, das ihr so oft hold gewesen. — Vergeblich. — Wie Amor, so hatte ihr auch Fortuna Lebewohl gesagt, und da die verwöhnte Frau nicht mehr die Kraft besaß, um sich mit ihrer Hände Arbeit auf ehrliche Weise ihr Brod zu verdienen, griff sie vor einigen Tagen zum Revolver und machte ihrem Leben ein Ende. — Fern im Süden, an der Azurlüste, hat man sie im Armenjarge auf Kosten der Spielbank von Monte Carlo sang- und klanglos zu Grabe getragen, wie so manche andere vor ihr, die größer gewesen und deren Namen weitbin geleuchtet hatten.

Ein Glas Wasser. Der Vorsitzende, der die Verhandlungen in dem Esberfelder Prozeß gegen Brunhilde Wilden geleitet hat, scheint nicht nur ein sehr leicht erregter, sondern auch ein außerordentlich weltfremder Herr zu sein. Hat er doch am letzten Tage einem der Herren Sachverständigen, einem würdigen Geh. Medizinalrat, es

sehr verübelt, als dieser in dem schwülen Dunst des Gerichtssaales sich durch ein Glas Wasser erfrischen wollte. „Wenn Sie Wasser trinken wollen, gehen Sie hinaus und lassen Sie sich dort welches geben. Hier macht das einen gar zu wirtschhausmäßigen Eindruck!“ So oder ähnlich lauteten die Worte des gestrenghen Herrn. Ist diesem Gerichtsvorsitzenden denn nicht bekannt, daß Staatsanwalt und Verteidiger fast überall ein Glas Wasser vor sich haben, und genau so auch die Richter? Und sollte einem offiziellen Sachverständigen verboten werden können, was allen anderen Persönlichkeiten des Gerichts gestattet ist? Und nun gar die Bemerkung, das Wassertrinken wirke „wirtschhausmäßig“! Hat der Herr Vorsitzende denn noch nie ein Wirtschhaus, zu deutsch: Restaurant, besucht? Und wenn er es getan hat, hat er dort etwa bemerkt, daß das Wirtschhaus gerade durch Wassertrinken sein besonderes Gepräge bekam? So viel Fragen, so viel Rätsel! Und zweifellos muß doch auch dieser Herr Vorsitzende einmal Student gewesen sein. Muß man da nicht unwillkürlich an den Refrain des schönen alten Studentenliedes denken, der da lautet: O jerum, jerum, jerum, O qua mutatio rerum?!

Aus der Gesellschaft. Frau Dr. von Brüning, die Witwe des etwa vor Jahresfrist verstorbenen Wittdirektors der Höchster Farbwerke, hat sich, wie wir hören, mit einem Regierungspräsidenten, der früher in Höchst Landrat gewesen war, verlobt. Die Dame, welche im sechsundvierzigsten Lebensjahre steht, ist eine selten anmutige Erscheinung und von besaubernder Liebeshwürdigkeit.

Der Königl. Landes-Dezernierat August Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M., ist von der Kaiserlich-Russischen Gartenbau-Gesellschaft in Petersburg, in Anbetracht seiner Verdienste um den Gartenbau, zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Ah Gott, wie werd' mersch! Die „katholischen Handwerkerinnen im Verbands katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen“ in Breslau haben sich, wie die hiesige Zentrums-Presse mitteilt, in einer kürzlich angenommenen Resolution heftig darüber beklagt, daß sie genötigt seien, „leider anzufertigen, die christlicher Sitte und Wohlstandigkeit Hohn sprechen, und daß sie infolgedessen „oft mehr oder weniger mit ihrem Gewissen in Widerstreit kommen“. Die Breslauer katholischen Handwerkerinnen begründen daher dankbar das gemeinsame Hirtensprechen der deutschen Bischöfe, das sich gegen die modernen Kleidermoden wendet. Die katholischen Schneiderinnen wollen, wie sie ihren geistlichen Führern versprechen, in Zukunft keine Aufträge mehr annehmen, die ihren Grundfäden widersprechen, sondern ihre Kundinnen vielmehr „auf edle Modelle hinlenken“. Die Resolution schließt mit der Aufforderung an alle Berufscolleginnen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. (Was geschieht nun mit einer dieser frommen katholischen Jungfrauen, die die konfessionelle Mode einführen wollen, wenn sie durch einen unglücklichen Zufall in den Besitz eines ganz kleinen Kleideins kommt? Die Todesstrafe wäre wegen solcher Unmoralität doch viel zu wenig. Die Red.)

Theater und Kunst.

Opernhaus. Die schöne Helena, Tochter der Schwanenjungfrau Leda und des Herrn Jupiter, marschierte am vergangenen Mittwoch mit ihrem Gatten Paus dem Guten, Agamemnon, Achilles, Calchas und einigen andern Herren und Damen aus der Odyssee, sowie ihrem Liebhaber Paris, von Frau Gentner-Fischer höchst angenehm verkörpert, über die Bretter unseres Opernhauses und errang ihrem Komponisten Jacques Offenbach wieder neue Lorbeeren. — Als vor mehr wie dreißig Jahren die reizende Urheberin des trojanischen Krieges mit ihrem Paris Frankfurt zum ersten Male besuchte, wurde sie mit hellem Jubel aufgenommen, der am Schluß der Premiere in Maserei ausartete und heute, wo sie zwar auch lieblich, aber nicht so neckisch wie anno dazumal wieder kam, konnte sie sich auch nicht über Gleichgültigkeit des Publikums beklagen, das sich vornehmlich über den glänzenden, der Tradition gerecht werdenden König Menelaos des Herrn Saud amüsierte, der den Loderfolg mit dem Oberpriester Calchas, des Herrn Gareis, teilte. — Frau Gentner-Fischer bemühte sich, nicht immer mit Erfolg, die Opernsängerin vergessen zu machen und blieb, namentlich darstellerisch, hinter Anna Preuß zurück, die die Helena hier feierte. — Lang, lang ist's her! — Aber

reizend war Frau Gentner-Fischer doch, und wer die Größen aus längst vergangener Zeit, ihren überprüfenden, alles mit sich reichender Humor nicht konnte, mußte von der Künstlerin vollkommen befriedigt sein. — Gut war der Paris des Herrn Wirt, aber er würde besser gewesen sein, wenn er weniger Don Carlos und noch viel mehr — Köhler Hineschen gewesen sein würde. — Da die Operette nominell in Griechenland, in Wirklichkeit aber in Aulau spielt, darf Herr Wirt den Hirtensnaben, der die Pallas, die Hera und die Aphrodite auf dem Gebirge Ida sich bis auf die Haut ausziehen ließ und dann den beiden ersten sagte: „Die Ros gefällt mir nicht!“ — noch ein bißchen frivoler geben. — Herr Wirt war also etwas zu anständig. — Wie der Dirigent, Herr Reumann, verdiente auch der Regisseur Korschén den ihnen und den Künstlern vom Publikum so überaus lebhaft gependeten Dank, den wir aber auch Herrn Intendanten Robert Gollner gezollt wissen möchten, da er die Operette in so überaus glänzendem Rahmen herausbrachte. — Es war ein Erfolg! — Bravo!

Schauspielhaus. Die beiden Stücke „Die Erziehung zur Ehe“ von Hartleben und „Der Brandstifter“ von H. Heijermans, die vergangenen Sonntag zum ersten Male in unserem Schauspielhaus aufgeführt wurden, erfreuten sich eines recht netten Erfolges. — Das erstere, von dem bekannten geschätzten Autor Hartleben, ist für Literaturfreunde kein unbekanntes Werk und der Inhalt desselben für denkende Menschen nicht Neues. Was Hartleben uns da schildert, ereignet sich ja leider alle Tage; nur ist der Autor für seine glänzende Beobachtungsgabe und lebenswahre Schilderung der Situationen und Menschen zu loben. Aus dem Werk spricht ein Menschen- und Lebenskenner. In den Hauptrollen seien die Damen Rhode, Minshammer und die Herren Janßen, Aratina, Bauer und Wendt besonders lobend erwähnt. — Das zweite Stück „Der Brandstifter“ von H. Heijermans, führt uns in ein Gerichtsgebäude, wo der Untersuchungsrichter mehrere Zeugen über die Ursache eines Fabrikbrandes vernimmt. Durch geschicktes Fragen gelingt es dem Richter den Brandstifter, der sich unter den Zeugen befindet, zu entlarven. Der Hauseigentümer selbst hat das Feuer entzündet, um auf Grund seiner Feuerversicherungs-Police mit dem Entschädigungsgeld seine Schulden zu decken. — Den Untersuchungsrichter spielte Herr Ebelbacher mit viel Schwung, während Herr Lengbach die sieben Zeugen in einer Person vertret. Herr Lengbach zeigte in dieser Rolle wieder sein künstlerisches Können und besonders seine große Charakterisierungsgabe.

Jublas Jugendfreunde haben sich in dem außerordentlich rührigen Frankfurter Sommertheater in der abgelaufenen Woche ein fortgesetzt vom Publikum gut besuchtes Rendez-vous gegeben, und hatten, obgleich die vier Herren an einem unzufälligen Mangel an Geist leiden, einen guten Erfolg, da heutzutage ein Manko im Nachschub den Menschen eher fördert wie benachteiligt, weil der weniger Weise besser verstanden wird, wie der Zeitgenosse mit Geist. — Die Herren Direktor Hausler, Stern, Stein und Keller mimten in recht zufriedenstellender Weise, die Freunde und die Damen Steinich, Obermayer, Werner und das hüf und lächelnd aussehende Frä. Julia Bagendorf, die zu dem Lustspiel unumgänglich notwendige Mitglieder des weiblichen Geschlechtes. — Der harmlose, durch das heilige Bühnenvolk recht glücklich zur Geltung gebrachte Humor des alten Vierakters, unterhielt das Publikum beinahe drei Stunden recht angenehm und verpflichtet uns der Regie des Herrn Hausler ein Kompliment zu machen.

Im Albert Schumann-Theater finden morgen, Sonntag, den 22. d. M., zwei Vorstellungen statt, und zwar gelangt bei den bekannten volkstümlichen Preisen nachmittags 3/4 Uhr zum letzten Male das Schauspiel: „Das Schicksal der Altvorden“ zur Aufführung, während abends 8 Uhr bei denselben Preisen der neue Schwan: „Eine tolle Nacht“ in Szene geht, welcher bei seiner Erstaufführung einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielte.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Die Drexel-Lichtspiele, deren Eigentümer S. Thieme wegen Sittlichkeitsvergehen sechs Monate Gefängnis erhielt, sind am Donnerstag Abend vom Gerichtsvollzieher geschlossen worden.

Frankfurter Kristallpalast. Am ersten Juli wird sich wieder eine neue Artistenchar in Kristallpalast einfänden, darunter der als phänomenaler Sänger bekannte Werner Caspar. Ein spannender Mephisto-Akt wird von Miß Dolores und ihrem Partner geboten. Auf dem Gebiete des Humors wird Erich Kerchen wirken, der einer unserer besten Humoristen ist. In Esfe Britten wird man eine elegante, feise und adrette Wiener Soubrette kennen lernen. Mademoiselle Duballa dürfte sich als Langkünstlerin die Gunst des Publikums verschaffen. Das Programm, das noch einige Erweiterungen erfährt, und insbesondere das Neuenagement von Sängern und Tänzern für den orientalischen Salon vorsteht, dürfte eines der besten der Saison werden.

Herbst Wintergarten. Wie uns mitgeteilt wird, sollte der ehemalige Wintergarten großen Umbau erfahren. Durch die späte Fertigstellung des Theaters, welches vor dem 15. Januar 1915 frühestens erfolgt wäre, unterließ der Umbau. Direktor S. Herbst läßt den Wintergarten vollständig renovieren. Die Gesamtarbeiten werden von der bekannten Firma Baruch u. Co., Berlin, ausgeführt. Die Eröffnung des Theaters, das in gleichem Genre, wie früher, geführt wird, erfolgt am 11. Juli 1914.

Scala - Lichtspiele. Schäfergasse 28, Peteröplah. „Siowatha“, Drama in 5 Akten. Dies ist der berühmte Film der vor dem Kaiser von Oesterreich und dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Oste vorgeführt wurde und den vollen Beifall der Herrschaften fand. In den Hauptrollen treten das berühmte Tänzerpaar Joe Miller und Hild Hodges (Siowatha Stars) auf. Die Kunst dieser beiden ist als Kunst sensationell. Der Campiertanz ist von geradezu dämonischer Wirkung und die Handlung des Stückes, das in vernehmen Hochstaplerkreisen spielt, hochdramatisch. Ein weiteres reichhaltiges Programm verheißt einige genussreiche Stunden.

Briefkasten.

Meherren Einsendern. Es ist tatsächlich für einen Angeklagten im höchsten Grade gefährlich, sich vor den Geschworenen eines für minderwertig geltenden Anwaltes zu bedienen. — Nur zu leicht wirkt dieser Verteidiger für seinen Mandanten als erschwörender Umstand und wird ihm verhängnisvoll. — Zu vornehme Anwälte dagegen lassen oft die nötige Schneidigkeit den Herren vom grünen Tische gegenüber vermissen. —

Fr. Sch. i. Patensee. Ob Mademoiselle Bussy, die wieder bürgerlich gewordene Gräfin Treuberg, ihren „Ablenker“ im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. aufschlagen wird, können wir Ihnen wirklich nicht sagen.

G. R. C. Leider sieht eine ungeheuer große Zahl von Frauen, die auch nicht das geringste feilsche Verständnis für ihren Mann haben, ihn nur für die melende Kuh oder, präziser gesagt, den Eschen an, der da drischt und verbindet ihn, obgleich die Bibel es unter sagt, das Maul. — Von ihrem engberzigen, oft geradezu kindischen Standpunkte aus, sehen sie dann in jedem weiblichen Wesen, mit dem ihr Gemahl in gesellschaftliche Beziehungen tritt, eine gefährliche Konkurrenz und klagen über Mangel an Liebe und schöne Vernachlässigung, denn ihnen ist der Mann und ihnen gehört er zu. — Er hat für sie zu sorgen, zu schaffen, zu kämpfen, ihnen ein angenehmes Dasein zu bereiten, aber auch nur ein geringes Versehen seiner Pflicht fühlen sie sich nicht verpflichtet zu haben. Das liegt oft an ihrer Erziehung und ihrer Selbstverleugung und sieht nur zu sehr wie Egoismus aus. — Es heißt merkwürdiger: „Ach, die arme Frau!“ — von dem armen, sich für sie und die Familie abrackern, auch einen Anspruch auf ein liebes Wort habenden und sich in berechtigter Weise nach etwas Verständnis sehenden Manne wird in den gemeingefährlichen Kaffeeklatschen und Verheerungen natürlich nie gesprochen.

F. B. Wir können Ihnen natürlich nicht sagen, ob diesem Herrn im Jahre 1898 ein Pelzmantel gestohlen wurde.

L. St. Leistikowstraße 4, Stad die Briefmarken in Berlin teurer wie in der Provinz?

Offe. Die Schüttelreime haben mit Poesie nichts zu tun. — Das sind doch nur Scherze, die allerdings oft noch einmal ein versierter Poet nachmachen kann. — Wir raten Ihnen, Ihre dichterischen Versuche nicht mit diesen Spielereien zu beginnen. —

M. D. Für die großen Künstler wie Georg Langbach, A. Bauer u. a. hat man an unserem Schauspielhaus z. B. kein Verständnis mehr, doch wird ihre Zeit schon wieder kommen. — Abwarten! —

Zwiebelstück. Das Eingekandit ist nicht verwendbar. —

W. L. Das Gedicht ist nicht zu gebrauchen.

L. F. Die Bestrebungen der Friedensfreunde sind ausschließlich Ausrufungen idealer Menschen, über die die Politiker lächeln. — Der beste Freund des Friedens ist ein starkes Meer, hätten wir keines, wären wir von unsern „friedliebenden“ Koscharen schon längst gestreift worden. — Das sehen sogar heute die Sozialisten ein.

Th. Th. Wollte der Kaiser alle Ordensauszeichnungen persönlich verfügen, so bliebe ihm für das Regieren keine Zeit mehr übrig. — Die Vorschläge zur Delegation gehen meistens von den Landratsämtern aus und werden durch ein besonderes Amt erledigt. — Machen Sie also nie den Kaiser dafür verantwortlich, wenn einmal eine Person einen Orden bekommt, die ihn nicht verdient zu haben scheint.

Kundtschnaden. Die Saison der Frankfurter Vertwürfte ist vorbei, der Sommer hat sein herbstliches Kleid angezogen und durch die nasse Witterung sitzen viele Gartenwirte auf dem Trocknen. — Man soll sich halt nicht auf Petrus verlassen und mit ihm keine Geschäfte machen wollen. — Er ist unzuverlässig und erschrickt beim ersten Habichtrei, während Sie nichts in Verlegenheit bringt, wie ein Mann, den Ihr feder Sänabel nicht in Verlegenheit zu bringen vermag. — Für den Brief, welchen Sie uns infolge Ihrer Triumphe an der Bühne aus dem Wack- und Badeort nicht geschrieben haben, sagen wir Ihnen unseren verbindlichsten Dank und sprechen den Wunsch aus, daß Ihrer Tugend, selbst wenn Sie sich dies nicht vorstellen können, nie nachgestellt werden möge. Machen Sie, daß Sie wieder vom Dorf in die Stadt kommen und lassen Sie in dem schönen Wack- und Badeort nichts zurück wie den guten Eindruck und einige unbezahlte Rechnungen, da Sie ja

Natur-Heil-Institut „Sanitas“

Buchschatz bei Frankfurt a. M. Station der Main-Neckar-Bahn, Zaunweg Nr. 17. 4277
Meine Sprechstunden finden nach wie vor täglich, auch Sonntags, von 8-3 Uhr, statt. **A. Pfaff.**
In Referenzen u. Dankschreiben.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. 1018
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

nicht Alles für bare Münze zu nehmen pflegen, was wir und Andere Ihnen schon sagten. — Sie werden in Frankfurt vernimmt wie der Hahn auf der Main- und Rheinbrücke, die Kuh im Viehhofe und die Taube, welche immer auf dem Dache sitzt, wenn man den Spießling in der Hand hat. — Machen Sie sich auf die hübschen kleinen Kühe und schwingen Sie Ihre Tanzbein und Ihre ledernen Heden wieder einmal hier, wo nichts mehr vernimmt wird, wie der Schwung und die Offenbacher Hautevolée. — Also, lassen Sie sich nicht fortgesetzt prologisieren, wie ein Primadonenschel, der nicht prima ist und kommen Sie endlich zurück, wie ein unglücklicher Zeitgenosse, der nicht vorwärts kommen will. —

Willy. Ihr Lourdes ist ein großer Schwindel, an den aber viele Dummköpfe glauben. — Es wird noch lange dauern, bis die Welt von dem „frommen“ Betrug allenthalben überzeugt ist und nicht mehr dorthin pilgert. — Daß er den „Unternehmern“ viel Geld einbringt, ist mit die Ursache seiner Beständigkeit. Spätere Jahrhunderte werden einmal gehörig über den Wunderschwundel unserer Zeiten lächeln.

F. M. Wenn eine Frau von ihrem Manne und ein Mann von seiner Frau schlecht behandelt wird, wenden sich die Parteien allerdings sehr oft, ihr Leid klagend, an die Fabel. — Auch Sie zählen zu diesen Leuten, aber auch Ihnen müssen wir sagen, daß sich diese Kergerlichkeiten nicht für die Oeffentlichkeit eignen. Publizierten wir sie, machten wir uns lächerlich und trügen nur dazu bei, die ehelichen Unstimmigkeiten zu vermehren.

Debu L. Wenn es mit den Freispriinden so weiter geht, wird man eben mit Professor Lombroso jeden schmerzlichen Verbrecher für geisteskrank halten und außer Verfolgung setzen müssen. — In Elberfeld scheint man es allerdings mit einer sehr hysterischen, zu großer Extravaganz neigenden Frauensperson zu tun gehabt zu haben, die in dem Herrn Affessor Dr. Kettelbeck auch nicht gerade den lebenswürdigsten Freund gefunden haben dürfte. — Er hätte dem unglücklichen, kranken Mädchen wohl etwas weniger grob und herzlos gegenüber treten sollen. —

Ein heller Junge. Jeder Mord, jeder Diebstahl, jede Notzucht, jeder Skandal gehörig ausgebeutet, bringt den Verlegern neue Abonnenten ein. Viele Abonnenten machen das Blatt zu einem gelesenen und in gelesenen Blättern wird kräftig inseriert, also sollten die Herren Verleger den Mördern, Gaunern, Dieben, Sittlichkeitsverbrechern, Dirnen sowie Strolchen dankbar sein — und die Berichterstatter, die über die Taten dieser Leute referieren, so anständig honorieren, daß sie sich nicht schmierern zu lassen brauchen. — Viel mehr wie die Journalisten lassen sich die Verleger schmierern und zwar beinahe täglich dadurch, daß sie Inserate, denen der Schwindel auf die Stirne gedrückt ist, aufnehmen, wenn sie nur — anständig abgefaßt sind, damit der zum Cavalier avancierte Schmutzian nicht darüber zur Rede gestellt werde. — Wird das Deforum gewahrt, hilft der vornehmste Verleger das Publikum durch Inserate betrügen und wird ihm einmal ein gutbezahltes Schwindelinserat vorenthalten so muß sich die Expedition die Finger danach lahm schreiben und die Beine danach auslaufen.

Kleine Weislerin. Im Jahre 1879 wurde von Dujardin-Beaumetz in der Societé medicale des Hospitiaux zu Paris eine Kranke vorgestellt, bei der man an beliebigen Stellen der Haut durch einen kräftigen Strich mit dem Fingernagel dicke Quaddeln hervorruft und beliebige Schriftzeichen en relief darstellen konnte; man benannte sie deshalb femme clichée, femme autographique. Die ganze Versammlung war erstaunt, entzückt und glaubte ein Unikum vor sich zu haben. Dem ist aber nicht so. Bereits zur Zeit der Herenprozesse war das in Rede stehende Hautphänomen sehr wohl bekannt und verischafte den damit behafteten Personen zwar nicht die allgemeine Bewunderung, wohl aber die Verurteilung und den Scheiterhaufen, da es allgemein als untrügliches „Teufelsmal“ angeprochen wurde. „Siehe, der Satan hat dich gezeichnet an Leib und Seele“ wurde den Armen zugerufen.

Neuer Abonnent. Da die wissenschaftliche Erforschung des Hypnotismus fast ausschließlich in das Arbeitsfeld des Psychiaters gehört, so sind die Irrenärzte nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, hypnotische Untersuchungen in den Irrenanstalten auszuführen. Die hypnotische Behandlung und speziell die Suggestionstherapie im Sinne der Rancener Schule, ist indessen nach den bisherigen Erfahrungen bei der Mehrzahl der Geisteskranken ohne Erfolg geblieben, auch bringt sie die Gefahr mit sich, daß bei einzelnen Kranken durch fortgesetzte hypnotische Versuche die bereits bestehenden Krankheitserscheinungen viel intensiver werden. Am geeignetsten und auch gelegentlich einen Erfolg versprechend erscheint für die hypnotische Behandlung die hysterische Seelenstörung in allen ihren Varietäten.

Ludwig A. Der letzte Kurfürst von Hessen heiratete die geschiedene Frau eines Zahlmeisters, die eine geborene Lehmann und Jüdin war. Die Kinder derselben erhielten den Titel Prinzen respektive Prinzessin von Hanau. Die Letzte vermählte sich mit dem Fürsten von Hsenburg. Aus dieser Ehe stammt der jetzige Majorats Herr

Kurfürst Friedrich Wilhelm zu Hsenburg-Büdingen in Wächtersbach und die bekannte Prinzessin Alexandra. Getraut wurde der Kurfürst mit der Gemahlin des Zahlmeisters in Hochstadt bei Bergen, in dessen Kirchenbuch er aus gewissen Gründen eine Aenderung des Datums vornahm. Den Handelsgeist hat Prinzessin Alexandra dem Ansehen nach von ihrer Großmutter geerbt, mit der der Kurfürst sehr glücklich lebte.

F. W. Diese Reklame paßt wohl für einen Käsehändler zur Fastnacht, aber nicht für einen akademischen Beruf. Durch solche Mittel macht sich der Herr nicht allein lächerlich, sondern zieht den ganzen Stand in den Dreck.

Kenntgen. Sie haben Ihren Schatz dadurch, daß Sie diese in der Tat häßlichen, ihn vor dem essenden Publikum kompromittierenden Manieren aus Stolz nicht ablegten, schwer getränkt, aber er wird schon aus seinem Schmolzwinkel hervorkommen, wenn Sie ihm einen lieben Brief schreiben. Sie waren im Unrecht, also haben Sie nachzugeben. Eine gebildete, junge Dame schiebt die Speisen nicht mit dem Messer in den Mund, das tun nur Schweinchen. Sie können Ihrem Schatz dankbar sein, daß er Sie auf diese abcheuliche Gewohnheit aufmerksam machte. Auch auf dem Kopf kratzt man sich nicht, wenn man an der Tafel sitzt.

Humoristische Ecke.

Er: „Wenn ich rauche, kann ich besser denken.“ — **Sie:** „Zeit wann hast du denn das Rauchen schon aufgegeben?“

Gutgegenkommend. Professor (beim Examen): „Herr Kandidat, welches ist Ihre Ansicht über die Pläne des Keres kurz vor seinem Tode?“ — Kandidat: „O bitte, Herr Professor, ganz die Ihre.“

Emma: „Sage mir, Karl, würdest du dich wirklich erschossen haben, wenn ich deine Werbung abschlug?“ — Karl: „Gewiß, ich hätte mir schon aus vier Gewehrhandlungen die Preisliste über Revolver kommen lassen!“

Bitter. Frau A.: „Hat Ihr Mann sein Herz wirklich an Sie verloren, bevor Sie sich verheirateten?“ — Frau B.: „Ich glaube ja, denn ich habe seitdem nichts wieder davon zu sehen bekommen.“

Mama: „Wie kannst du denn die kleine Elsa schlagen, du unartiger Junge?“ — Fritz: „Ja, sie hat mich betrogen, das leid ich nicht!“ — Mama: „Betrogen? — Bonnt denn?“ — Fritz: „Run, sie hatte einen Apfel, und da wollten wir Adam und Eva spielen; sie sollte mich mit dem Apfel in Versuchung führen, sie tat's aber nicht, sondern ging fort und aß ihn selber!“

Sie trauen sich also zu, ein Schaufenster so auszuschnüden, daß alle Vorüberkommenden davor stehen bleiben und hineinschauen? fragte der Zubehrer eines Modengeschäfts einen Bewerber. — „Gewiß, mein Herr!“ — „Run, was wäre das erste, was Sie da vornehmen?“ — „Ich . . . ich würde einen großen Spiegel hinter dem Schaufenster anbringen und . . .“ — „Genug, junger Mann; als Gehilfe kann ich Sie nicht anstellen, Sie sollen Geschäftsteilhaber werden!“

Der (in einem Bahnzuge): „Wie kam es denn zu diesem Unfall?“ — Schaffner: „Ein Passagier hat die Luftbremse geöffnet und den Zug dadurch zum Stehen gebracht. So kam es, daß der Schnellzug an uns anprallte. Es wird gute fünf Stunden dauern, ehe die Gleise wieder frei sind.“ — Herr: „Fünf Stunden! Und ich sollte heute getraut werden!“ — Schaffner: „Getraut? . . . Da sind Sie es doch nicht am Ende selbst gewesen, der die Luftbremse so zur Unzeit in Tätigkeit gesetzt hat?“

Etwas teurer. A.: „Also endlich kann deine Frau lachen; was hat dich das gekostet?“ — „Keine Gesundheit!“

Eine Befürchtung. „Du siehst ja recht verärrt aus, alter Freund?“ — „Ach ja, meine Frau hat gedroht, mich zu verlassen, und ich fürchte, sie tut es doch nicht!“

Recht freundschaftlich. — Fräulein Mauerkblümchen: „Der Herr uns gegenüber hat mich den ganzen Abend beobachtet. Was mag er denn sein?“ — Freundin: „Der da? O, der ist Antiquitätenfammer!“

Schullehrer: „Was betreibt denn dein Vater eigentlich?“ — Knabe: „Das darf ich nicht sagen.“ — Schullehrer: „Hier mußt du es aber sagen!“ — Knabe (verlegen): „Er tritt im Zirkus als bärtige Frau auf.“

Zeitgemäß. Schaffner: „Suchen Sie ein Damenupee, mein Fräulein?“ — Dame: „Nein, ein Rauchpupee!“

Bedingt. A.: „Ra, wie fühlen Sie sich denn in der Ehe?“ — B.: „Ausgezeichnet, sobald meine Frau ausgegangen ist.“

KONDITOREI AUSSTELLUNG



10-21. Hippodrom 10-21.
Sept. 1914. Frankfurt a. M. Sept. 1914.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Los 1 Mk.

gültig für 4 Ziehungen ohne Nachzahlg.

Ziehung schon nächste Woche!

Grosse **Kölner** Lotterie
12,361 Gewinne i. W. v. Mk.

140,000

Lose à 1 Mk. Porto u. 4 Listen
70 Pfg. extra.

Louis Hederich, Fahrgasse 148.
Kaiserstr. 79 u. Goethestr. 4. 4275

Therapeuticum
für Haut-, Harn- u. Sexualleiden
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.
Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.
Telefon 10604. [189]

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte,
Brücken, Kronen, Stützähne.
Unsichtbare Plomben.

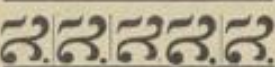
Umarbeiten
alter nicht mehr pass Gebisse
Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos.
massige Preise.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen
Fusszeug und hinein
in den
Dr. Diehl-Stiefel

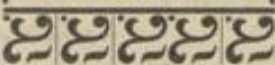


Ein Universal-
Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Zahlreiche Krankheiten
werden erkannt durch
das Resultat einer
sachgemässen
Urinuntersuchung.
Man sende 1/4 Liter
Material zur Unter-
suchung an die:
Engel - Apotheke,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 40



Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen
in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-
Herren- und Kinder-
Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken,
Vorhängen, Teppichen
etc. etc.



Bad Homburg v. d. Höhe.

Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung
in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli.

Täglich drei Konzerte des Kurorchesters,
vormittags 7 1/2 Uhr an den Quellen, nachmittags 4
und abends 8 Uhr im Kurgarten.

Sonntag: Nachmittags und abends Konzert des Kurorchesters
unter Mitwirkung des Posannenvirtuosen Paul
Weschke, Kgl. Kammervirtuos, Berlin. — Leucht-
fontaine, Scheinwerfer.

Montag: Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: „Das geheimnis-
volle X“, Filmroman in 5 Akten.

Mittwoch: Abends Extra-Konzert.

Donnerstag: Abends 9 1/2 Uhr im Goldsaal Tanz-Reunion.

Freitag: Abends zur Feier des amerikanischen National-
festes Festkonzert und Illumination des Kurgartens,
Leuchtfontaine.

Sonntag: Nachmittags und abends Militärkonzert der Ka-
pelle des II. Nass. Pionier-Bat. No. 25. Bei gün-
stiger Witterung nachmittags Promenadekonzert an
den Quellen. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr:
„Wie einst im Mai“, grosse Posse mit Gesang in
4 Bildern von Bernauer u. Schaner, Musik von W.
Kollo u. W. Bredschneider.

Automobil-Gesellschaftsfahrten durch den Taunus
täglich, ausser Freitags. 4z-6

Elektrische Bahnverbindung Frankfurt-Bad Homburg.

Brüder Post-Konservatorium

Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. I 8988
Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.
Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung
in allen Fächern der Tonkunst (leichtf. Methode)
Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte
gratis und franko.



H. Delliehausen Frankfurt a. M.
SPEIDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle,

Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden.
Schmerzlos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarteräume. —
Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium

Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
Sprechzeit 10-1 u. 4-8 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

Kasse: Tel. Hansa 6903. Albert Dir.: Tel. Hansa 0841.

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Kleine Preise! Nur einige Tage!

Abends 8 Uhr:

Eine tolle Nacht

Schwank in 4 Akte.

Sonntag den 28. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr

zum letzten Male:

Das Schicksal der Allwörden.

Ab Mittwoch den 1. Juli abends 8 Uhr:

Die wilde Katze!

Gesangsposse in 4 Akte.

Im Weinrestaurant ab 10 1/2 Uhr abends
Lustige Abende mit Gesang und Tanz!

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Samstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Die
ledige Ehefrau“.

Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, erm. Preise:
„Spanische Pflüge“; abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise:
„Die ledige Ehefrau“.

Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehe-
mann“.

Dienstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr: „Die ledige Ehefrau“.

Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Die ledige Ehefrau“.

Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr: „Die ledige Ehe-
frau“.

Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Ein
Tag im Paradies“.

Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“.

Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“.

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Deffauer Str. 1 Berlin SW. 11 Deffauer Str. 1

Telephon Amt Köpenick, 9814.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten u

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Weinhaus Joseph Schaab

Tel. Amt I, 2501 5 Börsenplatz 5 Tel. Amt I, 2501
 Erstklassiges Weinrestaurant.
 Grosse und kleine Säle für Festlichkeiten.

Weine:
 Mosel- u. Saarweine
 Joseph Schaab, Trier.
 Rheinweine
 Johannes Klein,
 Johannisberg

Diners:
 Diners nach Wahl
 à Mk. 1.75 u. 2.50
 Diners zu Mk. 1.75,
 im Abonn. Mk. 1.60
 Diners mit 1 Gang
 nach Wahl Mk. 1.20
 Kleine Platten à Mk. — 90

Soupers:
 Soupers ab 6 Uhr
 zu Mk. 2.—
 Reichhaltige Abendkarte
 zu zivilen Preisen.
 Geschäftsführer
D. Kohlhepp.
 langjähr. Küchenchef.

Café, Konzertsaal und Bar LUITPOLD

Kaiserstr. 64 Kaiserstr. 64.
 Ab 1. Juni spielt hier
„Mister Tulpenstiel“
 aus Chicago
 Deutschlands grösste Stimmungskanone.
 Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau

Hotel-Restaurant Hohemark i. T.

Endstation d. Elekt. Frankl.-Hohemark
 Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großer schatt. H Bausser.
 gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten (2228)



Gasglühlicht schont die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten
Gaskoch-, Platt- u. Heizapparate
 gegen eine entsprechende Miete oder gegen
 Abzahlung ab.
 — Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher
 Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig
 in unserer Ausstellung
 — 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.
 4175

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße
 Vornehmstes Familiencafé.

Klein-Heizungsanlagen
 Warmwasserheizung
 für Einfamilienhäuser,
 einzelne Etagen etc.
 von Mk. 300.— an.
 Prospekt und Kosten-
 anschläge gratis.
Hans Lemke
 G. m. b. H.
 Frankfurt a. M.
 Niddastr. 78.
 Amt Hansa 4543

Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere

Gegründet 1841
 in Niederrad, Schwanheimer Chaussee
 Aufnahme von herrenlosen Tieren
 Pensions-, Scheer- und Bade-
 anstalt, schmerzlose Tötung
 Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände
 (gegen Erstattung der Futterkosten)
 Telefon Amt I 1462
 4175

Beachten Sie
 bitte unsere
Inserenten!

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
 m. b. H.
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. (015)

Neu eröffnet Neu eröffnet
Café Kaiserplatz
 vis-à-vis Frankfurter Hof
 Bethmannstr. 56 Bethmannstr. 56
 Nach vollständiger Renovierung dem T. Publikum bestens empfohlen.
 Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
 Besitzer: H. HEINEMANN. (4264)
 Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

Erklärung!

In der Protestversammlung des Verbandes Deutscher Handlungs-Gehilfen zu Leipzig, Ortsgruppe Frankfurt a. M. und anderer Verbände wurde unter zahlreichen andern entstellten Angaben über die unterzeichnete Firma Carl Fröhling auch erwähnt, daß häufig bei den Filial-Betrieben die Kauttionen der Angestellten von den Firmen als Betriebs-Kapital und zu Spekulationszwecken verwendet würden.

Um jeglichem Mißverständnis vorzubeugen, daß auch bei meiner Firma Derartiges vorgekommen sei, habe ich sofort durch einen hiesigen Königl. Notar feststellen lassen, daß die von meinen Filialleitern gestellten Kauttionen in einem Betrage von Mk. 27 895,21 in gesperrten Sparkassenbüchern vorhanden sind, über die weder ich noch die Angestellten einseitig verfügen können und daß in Wertpapieren und Bürgschaften Mk. 3500.— hinterlegt sind, während Bar-Kauttionen nur in dem geringfügigen Betrag von Mk. 2231,67 geleistet wurden.

Aus obigem notariellen Zeugnis, das zur Einsicht jedem Interessenten in meinem Geschäftslokale offenliegt, geht hervor, daß bei der Firma Carl Fröhling die Kauttionen der Angestellten lediglich hinterlegt und weder zum Geschäftsbetrieb noch zu irgend welchen Operationen der Firma verwendet werden.

Im Uebrigen hebe ich wiederholt hervor, daß der in der Protestversammlung erwähnte Fall eines Filialleiters, dem seine Kauttion einbehalten wurde, wie auch bei Herbeiführung einer gerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Entscheidung festgestellt werden wird, kaufmännisch und juristisch in jeder Weise einwandfrei und korrekt verlaufen ist. Der betreffende Filialleiter hat sich, nachdem ihm bereits zahlreiche kleine Mankos erlassen und der Vertrag ihm gekündigt worden war, mit der dringenden Bitte an meine Firma gewendet, ihn wieder einzustellen, und es wurde dieser Bitte unter der ausdrücklichen, nach Lage der Sache notwendigen und von ihm freiwillig genehmigten Bedingung stattgegeben, daß er fortan für jedes Manko ausnahmslos aufkommen müsse.

Der Filialleiter war keineswegs gezwungen, sich dieser Bedingung zu unterwerfen, auch habe ich von derselben nur Gebrauch gemacht, nachdem sich bei der Kontroll-Inventur ein hohes, bei ordnungsmäßigem Geschäftsbetriebe gänzlich unmögliches Manko und bei der Ablösungs-Inventur nach ganz kurzer Zeit ein weiteres Manko ergeben hatte.

Die Behauptung, daß die Filialleiter zu große Verluste durch Eintrocknen, Verderben der Waren u. s. w. hätten, für welche sie keine Vergütung bekämen, ist, soweit es meine Firma betrifft, ebenfalls unrichtig. Der Filialleiter ist vielmehr berechtigt, jeglichen Verlust ohne jede Ausnahme abzuschreiben, und es hat hiervon der betreffende Filialleiter den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Endlich wurde festgestellt, daß derselbe fortgesetzt namhafte Beträge für verkaufte Waren nicht durch Druck auf der Kontrollkasse registrierte und sich dadurch der Kontrolle entzog. Jeder Billigdenkende wird insbesondere mit Rücksicht auf das hohe Manko, mein Verhalten in dieser Angelegenheit als durchaus gerechtfertigt erklären müssen.

Carl Fröhling.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
 zahlreichen andern Hofhaltungen, militärischen Be-
 leidungskammern u. viel. Privathaushaltungen ständig
 verwendet, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.
 Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien
Pharmakon - Gesellschaft Chemische Fabrik.
 Frankfurt am Main.

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, Novitäten

Anfang 8¹/₂ Uhr. 4261

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, 1. nebst Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 3069

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nauheim u. Salzschlief.
Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. I. beshausen. 4267

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8¹/₂ — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —
052

:: Kaiserkeller ::

I. Rang

Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann. 1044

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Der grossartige Juni-Spielplan

Hans Blädel • Mizzi Lantré & Comp.

E - Las - Tos • Ellen Melbourne

u. a. m. • u. a. m.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der

:: Brauerei Niklas in Erlangen ::

und

Brauerei Stern in Frankfurt a. M.

Friedrich Rempel

früher Klosterhof.

4066

Offenbach a. M.

Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Rang. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfehlenswert Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export. (4240 335) Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,

Spieltischchen

J. Langenbach Nachf. 0619

Auf
Kredit.

bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

Herrn-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Garderobe
Schuh-
waren

Möbel

kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

G.

Guttmann
Nachf.

An der 1400
Konstabler
Weiche

: Zoologischer Garten :

Vom 12. Juni bis 5. Juli 1914
Marquardt's große Völkerschau

„Die Menschenrassen des Niltals“

Fellachen — Barabra — Nuba — Bishari — Dinka
Männer, Frauen und Kinder.
(Dromedare, Ziegen, Pferde, Esel, Schafe, Ziegen,
Zebu, Büffel.)

Vorführung des Landwirtschaftsbetriebes dieser Völker.

Geöffnet von 9 bis 12¹/₂ und 2¹/₂ bis 8 Uhr.

Vorstellungen: 10, 11¹/₂, 4, 5¹/₂ und 7 Uhr. (4990)

Eintritt zum Zoologischen Garten wie gewöhnlich
zur Schauausstellung 20 Pfennig extra.
Sonntag den 21. Juni während des ganzen Tages Ein-
trittspreis für den Garten 50 Pfg. (Kinder unter 12
Jahren 25 Pfg.) Aquarium 20 Pfg.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch. (060)

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Heidelberg.

Brönn-
straße 21.

Nädit
der Zell.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehlenswert seine anerkannt vorzügliche Küche zu
jeder Tages- und Nachtzeit.

Samtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen
für Vereins- und Privat-Festlichkeiten
zu vergeben.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4006

Feist-Sekt

: Giovito :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.